



FREITAG IST KONZERT

ÜBER DIE ORCHESTERSZENE IN LATEINAMERIKA

von Emmanuel Siffert

Vor zwölf Jahre dirigierte ich als Gastdirigent das Nationale Symphonieorchester von Ecuador, woraufhin mich das Kulturministerium fragte, ob ich nicht Generalmusikdirektor dieses Orchesters sein wolle. Seit diesem Datum bin ich nun zehn Monate pro Jahr als Dirigent in ganz Lateinamerika tätig, habe dort mit vielen professionellen Orchestern ganz unterschiedlicher Niveaus gearbeitet – vom Opern-Orchester des Teatro Colón in Buenos Aires bis zum lokalen Kammerorchester. So habe ich während dieser Jahre auch einige der vielen Orchester Lateinamerikas dirigiert, abseits der großen Zentren wie Rio de Janeiro, Buenos Aires oder Santiago. Die Programmanforderungen und Gewohnheiten des Publikums sind durchaus verschieden von europäischen Orchestern, daher möchte ich von meinen Erfahrungen berichten.

■ Das in Quito beheimatete Nationale Symphonieorchester von Ecuador ist im Land nur eines der vier Staatsorchester – neben denen in Cuenca, Loja und Guayaquil. Das Orchester probt Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr. Jeden Freitagabend gibt es dann ein Konzert. Als Generalmusikdirektor war ich von Seiten des Kulturministeriums verpflichtet, ecuadorianische Komponisten auf das Programm zu nehmen – und ich habe so auch verschiedene höchst interessante Komponisten kennengelernt. Ecuadorianische Komponisten der älteren Generation sind Segundo Luis Moreno (1882–1972), Luis Umberto-Salgado (1903–1977) und Gerardo Guevara (geb. 1930). Die Werke dieser faszinierenden Komponisten habe ich auch mal als

Gastdirigent in der Schweiz mit dem Musikkollegium Winterthur und dem Orchester de la Svizzera Italiana aufgeführt – und auch dort verfehlte diese Musik nicht ihre Wirkung beim Publikum.

Einer der führenden Komponisten Ecuadors der heutigen Generation ist Jorge Oviedo (geb. 1974), der auch als Dirigent aktiv ist und das «Ensamble Quito 6» gegründet hat. Die Ästhetik jener ecuadorianischen Werke erinnert mitunter an die Form und Harmonik der Volksmusik der Indios. Ein typisches Beispiel dafür ist die *Suite Ecuatoriana* von Luis Segundo Moreno mit ihren typischen Tänzen wie «Rondeña» oder «San Juanito».

Der Einfluss des Kulturministeriums auf die Programmgestaltung ist in Ecuador re-

lativ hoch, da alle vier Staatsorchester vom Ministerium finanziert werden. Es bestehen klare Vorstellungen hinsichtlich der Zugänglichkeit der aufgeführten Musik für das Publikum. Es ist auch Pflicht, drei oder vier Konzerte im Jahr mit arrangierter Volksmusik aufzuführen. Da diese Konzerte sehr viel Publikum anziehen, finden sie meist auf öffentlichen Plätzen statt.

Klare Vorstellungen gibt es auch in Bezug auf die im Programm erscheinenden zeitgenössischen ecuadorianischen Komponisten, denn in den meisten Konzerten muss zumindest ein zeitgenössisches ecuadorianisches Werk aufgeführt werden. Einen künstlerischen Beirat haben die Orchester nicht; der Dirigent bespricht das Programm einfach mit dem Orchestermanager, der

wiederum direkten Kontakt zum Kulturminister pflegt.

Wer in die Konzerte gelockt wird, hängt in Ecuador maßgeblich vom jeweiligen Konzertprogramm ab. Bei den Symphoniekonzerten mit klassisch-europäischer Musik kommt leider immer nur die Oberschicht der Gesellschaft ins Konzert.

ZWISCHEN PROGRAMMDIKTAT UND DEMOKRATIE

Momentan bin ich in meinem sechsten Jahr GMD des Sinfonieorchesters in San Juan in Argentinien, einer Stadt im Nordwesten des Landes. Es gibt dort mit dem Auditorio Juan Victoria einen ausgezeichneten Konzertsaal.¹ Der Konzertsaal ist gleichzeitig der offizielle Proberaum fürs Orchester, was natürlich für uns Musiker ein großer Luxus ist. Außerdem gibt es in San Juan ein neues Theater, das ich 2016 musikalisch miteröffnen durfte. Der Orchestergraben dort umfasst 95 Musiker und die Infrastruktur ist extrem großzügig ausgestattet mit ganz unterschiedlichen Proberäumen.

Hört man in Europas Medien über Argentinien, so sind es meistens negative Informationen: eine beträchtlich Inflation, Staatsschulden usw. Umso erstaunlicher ist es vielleicht, dass San Juan nun eines der modernsten Theater Lateinamerika hat.²

Auch die Wahl des Chefdirigenten ist sehr demokratisch organisiert: Die Orchestermusiker von San Juan wählen ihren GMD selbst aus den verschiedenen Kandidaten, die das Orchester durch Gastdirigante kennengelernt hat. Anschließend gibt es alle zwei Jahre eine Wiederwahl – oder eben auch Abwahl. Die Struktur in San Juan ist so, dass die Musiker einen Dualvertrag haben: als Musiker im Orchester und gleichzeitig einen Lehrauftrag an der Musikabteilung der Nationalen Universität von San Juan. Zudem sind sie zu Kammermusikkonzerten verpflichtet. Die Planungsstruktur in San Juan beinhaltet – so wie in Quito – ein wöchentliches Konzert am Freitag sowie Dienste im Theater für Opern- und Ballettaufführungen. Das Orchester in San Juan spielt bis zu vier Produktionen im Theater, der Rest ist verteilt auf die wöchentlichen Symphoniekonzerte. Am Morgen ist auch hier die tägliche Orchesterprobe, am Nachmittag unterrichten die Musiker.

Das Repertoire reicht vom klassischen Konzertrepertoire bis zu exotischen Komponisten wie zum Beispiel Orchesterwerke des Engländers Granville Bantock (1868–

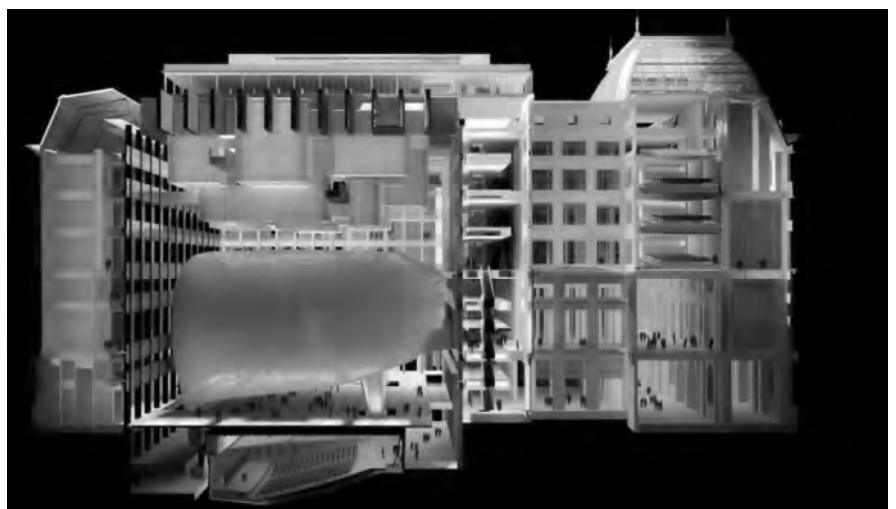
© Teatro del Bicentenario San Juan



© Teatro del Bicentenario San Juan



© Centro Cultural Kirchner, Buenos Aires



Argentinien baut neue Konzertsäle | 2016 wurde das neue Theater in San Juan eröffnet (S. 48, 49 oben/Mitte) in dem täglich das Orquesta Sinfónica de San Juan probt und immer freitags austritt (S. 49 oben). Schon ein Jahr zuvor wurde in Buenos Aires das Kulturzentrum Kirchner auf einer Fläche von insgesamt 116000 qm eröffnet, u. a. mit der «Ballena Azul» (dt. Blauer Wal), einem runden, schwebenden Konzertsaal für 1750 BesucherInnen (S. 49 unten, 50).



© Centro Cultural Kirchner, Buenos Aires

Modernistische Architektur | Innenansicht des Kulturzentrums Kirchner in Buenos Aires

1946). Hier hat der Chefdirigent freie Wahl des Repertoires, agiert aber immer in Absprache mit dem künstlerischen Beirat, der sich aus fünf Orchestermusikern zusammensetzt. Diese Musiker werden vom ganzen Orchester für eine Periode von drei Jahren gewählt. Die Aufführung argentinischer Komponisten ist allerdings auch hier eine Pflicht. Zu den hervorragenden Komponisten Argentiniens zählen meines Erachtens die Komponistin Noelia Escalzo (geb. 1979) aus dem zentralargentinischen Córdoba wie auch Claudio Alsuyet (geb. 1957) aus Buenos Aires. Die Ästhetik ihrer Werke ist inspiriert vom argentinischen Tango. Nennen möchte ich zudem die mir interessant erscheinenden Komponisten Dante Gerardo Grela (Córdoba, geb. 1941) und Jorge Fontelna (Buenos Aires, geb. 1927).

In Argentinien gibt es insgesamt 13 Staatsorchester. Träger sind zum einen die einzelnen Provinzen bzw. in Buenos Aires Staat und Stadt. Zum anderen gibt es den für Lateinamerika üblichen, aber international betrachtet eher ungewöhnlichen Fall, dass oftmals Universitäten als Träger professioneller Orchester fungieren. In Argentinien betrifft das die Orchester in Mendoza, San Juan und Tucuman. In Chile werden das Nationale Symphonieorchester in Santiago und das Orchester von Concepción durch die Universitäten vor Ort finanziert. Aber auch in anderen Ländern wie Mexiko finden sich derartige Konstrukte.

SPIELZEITPLANUNG

Eine Spielzeit in San Juan dauert von Anfang März bis Mitte Dezember, wobei man dem Publikum ein sehr abwechslungsreiches Programm anbieten muss, um den Konzertsaal zu füllen. Es gibt dabei verschiedene Zyklen: den Sinfonie-Zyklus, den Zyklus für junge Solisten, für Jugendkonzerte, für die Chorkonzerte sowie Oper und Ballet. In den Zyklen für Oper und Ballet werden nur die Klassiker aufs Programm gesetzt, um Publikum zu garantieren. Überhaupt ist die klassische Musik in Argentinien in den Augen der Gesellschaft leider immer noch ein Produkt für die Oberschicht und die Spießbürger. Um dem entgegenzuwirken, plane ich manchmal absichtlich ein Konzert mit zwei verschiedenen Programmkonzeptionen: in der ersten Hälfte etwa sinfonische Tangos und in der zweiten Hälfte eine Mendelssohn-Sinfonie, um die verkrusteten Denkstrukturen zu durchbrechen.

Bei der Planung der Spielzeit ist man auf große Flexibilität angewiesen, weil es immer wieder zu Überraschungen kommen kann. Zum Beispiel kann es sein, dass man im Auftrag der Regierung in letzter Minute ein Festkonzert übernehmen muss, was den Spielplan durcheinanderbringen kann, vor allem, wenn Gastkünstler engagiert sind. Auch sind einzelne Konzerte, etwa im Inneren der Provinz, nur circa einen Monat im Voraus planbar. Für solche Konzerte

muss man immer ein Grundrepertoire bereithalten, das man bei Bedarf mit nur einer Probe aufführreif präsentieren kann.

Das Budget für Gastkünstler variiert von Orchester zu Orchester. Die drei offiziellen Orchester von Buenos Aires (Orquesta Estable del Teatro Colón, Orquesta Filarmónica de Buenos Aires und das Orquesta Sinfónica Nacional) haben zum Teil ein sehr hohes Budget für Gastkünstler, verglichen mit den budgetären Möglichkeiten in San Juan. Bei der Auswahl der Gastkünstler ist man schon eher auf den guten Willen der Künstler angewiesen und muss viele Kontakte zu den Agenten der jeweiligen Künstler pflegen. Aber: das Theater in San Juan ist sehr offen für internationale Kontakte. Momentan (April 2019) spielt das Orchester etwa die Familienfassung der Oper *Tannhäuser*, die 2017 in Bayreuth uraufgeführt wurde. Die Produktion in San Juan wird, wie schon in Bayreuth, Zsófia Geréb gestalten.

Einige Orchester, die ich in Lateinamerika dirigiert habe, zum Beispiel im argentinischen Rosario, haben jede zweite Woche ein Konzert mit zweiwöchigen Proben, wobei in der ersten Woche vier Tage und in der zweiten Woche drei Tage lang geprobt wird. Man sieht, dass die Arbeitsrhythmen und Probenzeiten bei einigen Orchestern durchaus verschieden sind. Sehr gute Orchester gibt es übrigens auch in Kolumbien und Peru: Neben den jeweiligen Nationalen Sinfonieorchestern gibt es dort auch eine große Fülle dem «Sistema» aus Venezuela ähnlichen Jugendorchestern, in Lima beispielsweise die «Sinfonía por el Perú».

Das Nationale Sinfonieorchester in Buenos Aires zeichnet sich durch ein besonders interessantes Programm aus mit viel Musik des 20. Jahrhunderts von Benjamin Britten bis María Eugenia Luc (geb. 1958). Auch hier hat die Regierung vor drei Jahren einen neuen Konzertsaal mit 1750 Sitzplätzen neben weiteren Theater- und Konzertbühnen auf 116 000 qm eingeweiht: die «Ballena Azul» (dt. Blauer Wal) im Centro Cultural Kirchner. Das Orchester spielt dort nun jeden Freitag ein Sinfoniekonzert mit jeweils neuem Programm. ■

1 <http://auditorio.sanjuan.gob.ar>.

2 www.teatrodelaicentenariosanjuan.org.